

## PB3C News (51. KW)

XXI. Jahrgang, Erscheinungstag: 21.12.2020

### KOMMENTAR

---

## Büromarkt: Wo stehen wir, wohin gehen wir?



**Marco Kramer, Real I.S.**

**Bernd Lönner, Vorstandsmitglied, Real I.S.**

Büroimmobilien nehmen in der Corona-Krise eine Zwischenstellung ein: Sie sind nicht so resilient wie Immobilien für Logistik oder Wohnen, aber auch bei Weitem nicht so stark betroffen wie die für Einzelhandel oder Hotels. Nimmt die Flächennachfrage – und damit das Potenzial für Mieten und Preise – künftig wegen der Hygieneregeln zu oder wegen des Homeoffice eher ab? Entscheidender ist die Konjunkturentwicklung. Werfen wir einen Blick auf die vergangene Wirtschaftskrise.

Spurlos ging die Corona-Krise bislang freilich nicht an der Assetklasse Büroimmobilien vorbei, dies wird deutlich sichtbar an den Vermietungsmärkten: In den ersten drei Quartalen 2020 ging der Flächenumsatz an den sieben A-Standorten in Deutschland im Vorjahresvergleich um 37 % zurück. Das ist nur logisch: In derart unsicheren Zeiten – eine Pandemie ist für alle Akteure etwas völlig Neues – warten die Unternehmen erst einmal ab, bevor sie über die Anmietung neuer Flächen entscheiden. Daraus lässt sich aber bislang keine substantiell geringere Flächennachfrage ableiten, denn die vorübergehende Zurückhaltung hatte kaum Einfluss auf die Mietpreisentwicklung: Die Spitzenmieten sind von April bis September ohne größere Schwankungen stabil geblieben.

Wie immer in der Ökonomie bildet sich der Preis aus Angebot und Nachfrage. Die Determinante für die Büroflächennachfrage ist die (Büro-)Beschäftigungsentwicklung, die stark mit der allgemeinen konjunkturellen Entwicklung korreliert, und die Determinante für das Angebot sind die Summe der verfügbaren Bestandsflächen und das Neufächenwachstum aus Projektentwicklungen. Solange die Nachfrage das Angebot übersteigt, ist von steigenden Mieten und von einer bis auf de facto auf null sinkenden Leerstandsquote auszugehen. Die entscheidende Variable, die sich in dieser Gleichung durch die Corona-Krise geändert hat, ist die Konjunkturvariable. Mag die Pandemie beispiellos in der jüngeren Geschichte sein – für unvorhergesehene drastische Konjunkturreinbrüche gibt es durchaus Beispiele, die noch nicht lange zurückliegen. Eines dieser Beispiele wäre die Finanzkrise ab 2007. Dabei zeigen sich durchaus Parallelen.

### **Corona im Vergleich zur Finanzkrise**

Im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise kam es im Jahr 2009 zu einem massiven Rückgang des deutschen BIP, nämlich um 5,6 %. Die Arbeitslosenquote jedoch stieg an den A-Standorten Deutschlands jedoch lediglich um etwa 0,3 Prozentpunkte – ein großer Erfolg der damaligen fiskal- und geldpolitischen Stützungsmaßnahmen, insbesondere der großzügigen Regelungen zur Kurzarbeit. Am Büromarkt stieg die Leerstandsquote verhältnismäßig moderat von 9,5 % auf 10,1 % – ein im Vergleich zur heutigen Situation relativ hohes Niveau. Die Spitzenmieten sanken zwischen 2008 und 2010 um 7 % – wobei der Sondereffekt zu beachten ist, dass die Bankenbranche, traditionell Spitzenmieter, von der Krise in besonderer Weise betroffen war. Die Durchschnittsmieten sanken im Schnitt lediglich um 3 %.

Die aktuelle Situation erscheint auf den ersten Blick der damaligen Krise sehr ähnlich, auch wenn die Leerstände inzwischen deutlich abgebaut wurden. Für 2020 wird laut Konsensschätzungen aktuell ein BIP-Rückgang um 5,5 % erwartet, also ähnlich stark wie 2009. Doch schon für 2021 geht man von einer Erholung um 4,4 % aus, ein Aufschwung, der sich fortsetzen dürfte. Das Kurzarbeitergeld hierzulande verhinderte wie auch schon 2009 einen massiven Anstieg der Arbeitslosenquote. Zudem sind die durch die Krise verschuldeten Unternehmen vorübergehend durch eine Aussetzung der Insolvenzantragspflicht bis 2020 zusätzlich geschützt.

Auf dem Büroimmobilienmarkt ist in den Jahren 2020 und 2021 ein Neufächenwachstum um rund 1,5 % zu erwarten. Die Leerstandsquoten sind bislang nur moderat angestiegen, wodurch kein Überangebot am Markt vorliegt. Diesen Kennziffern zufolge ist die Situation also durchaus vergleichbar mit dem Jahr 2009. Anders als damals ist diesmal aber kein vergleichbarer Mietenzugang zu beobachten. Verantwortlich dafür dürfte der historisch

geringe Leerstand sein. In den deutschen Metropolen ist die Leerstandsquote von Büroimmobilien bereits seit Jahren äußerst niedrig. Im Durchschnitt lag sie Ende 2019 bei gerade einmal 2,9 %, daher dürfte selbst ein geringfügiger Anstieg keine massiven Auswirkungen auf das Marktgefüge haben.

### **2021 wird ein Übergangsjahr**

Die Aussichten des Büroimmobilienmarktes kann man vorsichtig positiv bewerten. Der Markt hat sich auch in den Krisenmonaten äußerst stabil gezeigt. Aufgrund der niedrigen Leerstandsquoten blieben die Mieten stabil und die Marktmacht eher in den Händen der Vermieter statt in denen der Mieter. Doch angesichts des noch momentan vorsichtigen Vorgehens der Unternehmen hinsichtlich der Anmietung neuer Flächen dürfte 2021 erstmal noch ein Übergangsjahr werden, mit einer insgesamt seitwärts verlaufenden Mietpreisentwicklung. In Anbetracht der Konjunkturaussichten für die kommenden Jahre – eine Überwindung der Pandemie vorausgesetzt, und dafür stehen die Chancen angesichts der jüngsten Entwicklungen in der Impfstoffentwicklung nicht schlecht – darf man optimistisch sein, dass konjunkturell bedingte Nachfrageeinbrüche ausbleiben.

Die strukturelle Frage, ob in Zukunft mehr oder weniger Bürofläche für den Geschäftsbetrieb benötigt werden, werden sich die Unternehmen erst nach Überwindung der Pandemie in aller Ruhe stellen. Hier gibt es auch keinen Vergleich zu 2009. Zweifellos werden flexible Arbeitsweisen an Bedeutung gewinnen. Aus unserer Sicht ist und bleibt das Büro aber als Kommunikations-, Team- und Arbeitsstandort langfristig unverzichtbar.

**Dieser Artikel erschien am 11.12. in der DER IMMOBILIENBRIEF Nr. 489.**

**Haben Sie Anmerkungen oder Fragen? Dann schreiben Sie an den Leiter unserer Redaktion**  
[Dr. Josef Girshovich](#).

#### **MARKTNEWS**

---

## **Immobilienunternehmen blicken optimistisch in die Zukunft**

Einen Rückblick auf die Turbulenzen des zu Ende gehenden Jahres und einen Ausblick auf das kommende Jahr geben verschiedene Medien, darunter die **IMMOBILIEN ZEITUNG** am 17.12. und das **HANDELSBLATT** am 18.12. Savills geht davon aus, dass die Corona-Krise Deutschlands Immobilienmarkt dauerhaft verändern und sich auf die Flächenbedarfe

auswirken wird, schreibt die **BÖRSEN-ZEITUNG** am 15.12. Zu erwarten sei eine deutlich höhere Nachfrage nach Logistikflächen und ein insgesamt geringerer, vor allem aber dezentraler verteilter Bedarf an Einzelhandelsflächen. Wie die **IMMOBILIEN ZEITUNG** schreibt, rechne Savills mit einem „zweigeteilten Jahr 2021“. Die ersten Monate würden sich die Unternehmen weiterhin abwartend verhalten, erst in der zweiten Jahreshälfte würden sie wieder entscheidungsfreudiger werden. Hierbei müssten Immobilienvermittler mit passenden Angeboten unterstützen. Die Spitzenmieten für Büros könnten vor allem in den ersten Monaten des Jahres etwas sinken, wenn die Leerstandquoten wieder stiegen. Bei den Effektivmieten, also den Einnahmen abzüglich der gewährten Incentives, mache sich dies jetzt schon bemerkbar. Alles in allem aber ist die Immobilienbranche vergleichsweise wenig von der Pandemie betroffen, sodass Immobilienunternehmen optimistisch in die Zukunft blicken, wie eine Umfrage des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) zeigt, schreibt das **HANDELSBLATT**. Der Erwartungswert sei um 4,7 Punkte auf 16,4 Punkte gestiegen. Deutlich mehr Immobilienunternehmen rechneten damit, dass sich ihre Lage in den kommenden zwölf Monaten eher verbessern als verschlechtern werde. Es sei zwar anzunehmen, dass der erneute Lockdown die Stimmung wieder etwas gedrückt habe, so dass es bei Einzelhandelsflächen erneut zu Mietstundungen kommen könne. Doch da die Wirtschaft im kommenden Jahr wieder kräftig wachsen und bereits Ende 2021 das Bruttoinlandsprodukt das Vorkrisenniveau erreicht haben werde, sei Optimismus geboten, zumal abzusehen sei, dass sich durch Impfungen die Lage verbessern werde. Hinsichtlich der Zukunft von Büroimmobilien müsse man Lehren aus der Coronakrise ziehen und Konzepte entwickeln, die es erlaubten, die Potenziale der Digitalisierung zu entfalten. Wie das Büro von morgen aussehe, sei noch nicht absehbar, sage Michael Voigtländer vom IW. Doch sei mit einem Rückgang des Flächenbedarfs zu rechnen, allein schon deshalb, da viele Unternehmen infolge der Pandemie würden sparen müssen.

## **Ab jetzt gilt: Halbe-halbe bei der Vermittlerprovision**

Am 23. Dezember tritt das ‚Gesetz über die Verteilung der Maklerkosten bei der Vermittlung von Kaufverträgen über Wohnungen und Einfamilienhäuser‘ in Kraft, berichtet die **FAZ** am 18.12. Ab dann gelte bundesweit die Regelung, dass beim Verkauf eines Einfamilienhauses oder einer Eigentumswohnung die Provision des Immobilienvermittlers hälftig zwischen Käufer und Verkäufer geteilt werde. Christian Osthus vom IVD begrüße die Neuregelung und hoffe darauf, dass dadurch die Arbeit des Maklers in ein besseres Licht gerückt werde: „Die Aufteilung der Maklerprovision führt zu mehr Wettbewerb und zu einer Professionalisierung der Branche – und das ist sehr gut.“

## Berliner Eigentumswohnungen verteuern sich stark

Eine Analyse von 41 innerstädtischen Vorhaben durch bulwiengesa habe ergeben, dass die durchschnittlichen Angebotspreise auf im Schnitt 8.370 Euro/qm in der östlichen Innenstadt und auf 8.610 Euro/qm in der westlichen Innenstadt gestiegen seien. Das berichtet die **IMMOBILIEN ZEITUNG** am 17.12. Das entspreche einem Preisanstieg um 18 % bzw. 16 % binnen eines Jahres. Die günstigsten Neubauwohnungen im Osten der Stadt biete die Project Immobilien Gruppe mit 6.000 Euro/qm im Malmö28 an, gefolgt von Pandion, die für ihre Wohnungen im Prenzlauer Berg im Schnitt 6.600 Euro/qm verlange. Grund für die starken Preisanstiege seien die rasant steigenden Grundstückspreise in Berlin, die immer höheren technischen Anforderungen an den modernen Wohnungsbau und der nach wie vor bestehende Angebotsmangel.

## Pflegeheiminvestments haben sich fest etabliert

CBRE zufolge ist das Transaktionsvolumen von Gesundheitsimmobilien im Vergleich zu den ersten drei Quartalen 2019 um 45 Mio. Euro auf derzeit 1,94 Mrd. Euro gestiegen, schreibt die **FAZ** am 18.12. Pflegeheiminvestitionen hätten ein Volumen von 1,34 Mrd. Euro erreicht und machten damit 69 % des gesamten Transaktionsvolumens aus. Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung werde der Bedarf an Investitionen in den Ersatz- und Neubau von Immobilien für stationäre Pflege und Seniorenwohnen über die nächsten Jahrzehnte hinweg steigen. Hinzu komme, dass sich diese Assetklasse derzeit als sehr krisenstabil erweise und die Renditen vergleichsweise hoch seien. In den ersten drei Quartalen 2020 habe die Spitzenrendite für Gesundheitsimmobilien CBRE zufolge bei 4,25 % gelegen, während die durchschnittliche Spitzenrendite für Büroimmobilien in den Top-7-Städten im selben Zeitraum nur 2,85 % betragen habe.

## HDE erwartet deutlichen Umsatzrückgang im Einzelhandel

Wie die **BÖRSEN-ZEITUNG** am 16.12. schreibt, erwartet der Handelsverband Deutschland (HDE), dass der zweite harte Lockdown den Gesamtjahresumsatz des stationären Einzelhandels im Vergleich zum Vorjahresergebnis um 19,2 % oder rund 36 Mrd. Euro auf 152,7 Mrd. Euro sinken lassen werde. Der Erlös des stationären Handels werde im Vergleich zum Vorjahr um 2,7 % oder etwa 13 Mrd. Euro auf 471,1 Mrd. Euro zurückgehen. Die Prognose für das Weihnachtsgeschäft sei in Reaktion auf den Lockdown ebenfalls gesenkt worden. Für November und Dezember rechne der HDE mit einem Umsatzrückgang um rund 7 % im Vergleich zum Vorjahreszeitraum auf knapp

98 Mrd. Euro, nachdem bislang ein Wachstum um 1,2 % auf fast 104 Mrd. Euro erwartet worden sei. Zuwächse hingegen verzeichne der Online-Handel, dessen Umsatz in diesem Jahr um schätzungsweise 21,5 % auf 71,9 Mrd. Euro wachsen werde.

## Neue Sonderregelung für Gewerbemieter

Die Beschlüsse des Bundestags zum zweiten harten Lockdown haben auch Folgen für die Anwendung des Gewerbemiet- und -pachtrecht, schreiben **DIE WELT** am 16.12. und die **IMMOBILIEN ZEITUNG** am 17.12. Vor dem Hintergrund der Annahme, dass die Geschäftsgrundlage jener Akteure, die von staatlich angeordneten Corona-Maßnahmen betroffen seien, massiv beeinträchtigt sei, weil „erhebliche (Nutzungs-)Beschränkungen“ und eine „schwerwiegende Veränderung der Geschäftsgrundlage“ sei es für Gewerbemieter möglich, sich bei Verhandlungen mit ihrem Vermieter über eine niedrigere Miete auf § 313 BGB zu berufen. Dieser erlaube das Anpassen von Verträgen, wenn das Festhalten daran einer Partei aus wirtschaftlichen Gründen nicht zumutbar sei. Profitieren könnten von der neuen Regelung Gewerbemieter wie Geschäfte, Hotels, Restaurants oder Fitnessstudios, die aufgrund Corona ganz oder teilweise geschlossen seien.

## Die Bauwirtschaft merkt von Corona kaum etwas

Die deutsche Bauwirtschaft ist besser durch die Corona-Pandemie gekommen als im Frühjahr befürchtet, schreibt die **BÖRSEN-ZEITUNG** an 18.12. Bei einer erwarteten Preissteigerung von 2,5 % zeichne sich für 2020 in realer Rechnung ein Umsatzplus von 0,5 % ab. Da davon auszugehen sei, dass sich Unternehmen und öffentliche Hand im kommenden Jahr mit Investitionen zurückhalten würden, rechneten der Hauptverband der Deutschen Bauindustrie (HDB) und der Zentralverband Deutsches Baugewerbe (ZDB) für 2021 mit einer Umsatzstagnation. Unter Berücksichtigung von Preissteigerungen werde das zu einem realen Umsatzrückgang um 2 % führen. Der Wohnungsbau hingegen werde stark bleiben.

## Bundesregierung macht den Weg frei für Zukunftsfonds

Die Bundesregierung hat im Zusammenhang mit der Verabschiedung des Bundeshaushalts für 2021 die finanziellen Mittel für den seit dem Start der Legislaturperiode diskutierten Beteiligungsfonds für Zukunftstechnologien, den sogenannten Zukunftsfonds, gesichert, berichtet die **BÖRSEN-ZEITUNG** am 15.12. In den kommenden zehn Jahren sollten darüber Mittel im Volumen von zehn Mrd. Euro direkt oder über andere Risikokapitalfonds in Start-ups investiert werden, in der Hoffnung, so auch einen Anstoß für weitere Investitionen privaten Kapitals zu geben. Vorgesehen sei zum einen der Ausbau bestehender Förderinstrumente. Beispielsweise solle die Beteiligungsgesellschaft KfW Capital die Zahl ihrer Investments ebenso wie die zugesagten Volumina auf bis zu 400 Mio. Euro pro Fonds verdoppeln. Auch das Volumen des etablierten Wagniskapitalfonds Coparion, der sich seit fünf Jahren zusammen mit privaten Leadinvestoren an Start-ups beteilige, solle auf 550 Mio. Euro verdoppelt werden. Neben den bereits etablierten Instrumenten wolle die Bundesregierung mit dem Zukunftsfonds neue Wege beschreiten, wobei ein Dachfonds der KfW Capital eine zentrale Rolle spielen solle, der institutionelle und andere risikoaverse Investoren die Bereitstellung von Risikokapital ermöglichen solle. Der Fonds verfüge über eine vorrangig zu bedienende und nachrangig haftende Senior Note, während risikoaffinere private Investoren und der Bund vorrangig hafteten. Das Volumen des Dachfonds solle zunächst eine Größenordnung von rund einer Mrd. Euro erreichen, von der der Bund zwischen 200 Mio. Euro und 300 Mio. Euro übernehmen wolle.

## Hamborner REIT trennt sich von Einzelhandelsimmobilien

Die Hamborner REIT betreibt einen Umbau ihres Portfolios und trennt sich vor dem Hintergrund der Probleme des stationären Handels von innerstädtischen Einzelhandelsimmobilien, berichtet die **BÖRSEN-ZEITUNG** am 18.12. Nachdem schon im Q3 2020 zwei Objekte verkauft worden seien, habe man in den vergangenen Wochen Verträge über den Verkauf von neun weiteren, kleineren Geschäftshäusern unterzeichnet. Angesichts der zunehmenden Dynamik an den Transaktionsmärkten sowie der weiterhin

intensiven Vermarktungsaktivitäten sei die Hamborner REIT zuversichtlich, in den kommenden Monaten weitere Verkäufe abschließen und den Anteil der innerstädtischen Geschäftshäuser am Gesamtportfolio weiter reduzieren zu können. Die Veräußerungserlöse sollten reinvestiert werden, weshalb die Hamborner REIT kontinuierlich Ankaufsoportunitäten prüfe.

## **Preos startet die weltweit erste börsengelistede Aktie auf der Blockchain**

Preos hat als erste börsennotierte Gesellschaft ein Security Token Offering (STO) auf den Weg gebracht, bei dem Eigenkapital als Sachwert tokenisiert wird und dem ein von der BaFin gebilligter Wertpapierprospekt zugrunde liegt, schreibt die **BÖRSEN-ZEITUNG** am 16.12. Das öffentliche Angebot gehe mit einer internationalen Privatplatzierung einher. Angeboten würden zunächst in einer ersten Tranche bis zu 50 Mio. Preos Token, wobei jeder Token genau einer Aktie entspreche. Diese Aktien kämen aus dem Bestand des Preos-Großaktionärs Pubility, der bislang 86 % an Preos halte. Mit der Umplatzierung in Token wachse der Streubesitz, was das von Frederik Mehlitz und Nils von Schoenaich-Carolath durchaus angestrebte Ziel sei. Es handele sich um das „weltweit größte Tokenisierungsprojekt in der Immobilienbranche“, sage Mehlitz. Die Preos Token besäßen als digitaler Zwillinge der Aktien denselben Dividendenanspruch und dasselbe Stimmrecht wie Preos-Aktien und könnten bei Bedarf schnell in Aktien umgetauscht werden. Der Beginn des Handels sei für Februar des kommenden Jahres geplant.

## **Deutsche Euroshop macht Hoffnung auf Dividende**

Die Deutsche Euroshop macht ihren Aktionären Hoffnung auf eine Fortsetzung der Dividendenstrategie, nachdem die Ausschüttung der Dividende in diesem Jahr wegen der Corona-Krise erstmals ausgesetzt worden war, schreibt die **BÖRSEN-ZEITUNG** am 19.12. Entscheidend für die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung sei, dass die Funds from Operations (FFO) „absehbar stabil“ sein sollten, wie Olaf Borkers von der Deutschen Euroshop es formuliere. Das Bewertungsergebnis hingegen sei nicht cashwirksam und spiele deshalb für die Dividende nur eine untergeordnete Rolle.



## Welche Investmentchancen die Logistikregion Berlin bietet

Kuno Neumeier von Logivest schreibt in seinem Beitrag vom 16.12. auf **IMMOBILIEN AKTUELL** über die Investmentchancen, die die Logistikregion Berlin bietet. Um eine effiziente Warenversorgung der Hauptstadtregion aufrechtzuerhalten, seien enorme logistische Anstrengungen nötig. Doch gehe es noch um mehr, denn ein wesentlicher Standortvorteil der Region seien die geografisch günstige Lage und die gute Anbindung an die Ostsee und nach Osteuropa. Zudem verfüge die Region über vier Kombiterminals, die einen effizienten Warenumschatz zwischen Straße, Schiene und an manchen Standorten auch Wasserwegen ermöglichen. Trotz der Corona-Krise seien die Transaktionsvolumina im Jahresverlauf 2020 verglichen mit 2019 deutlich gestiegen. Bislang stünden vor allem unbebaute Grundstücke und moderne City-Logistik-Immobilien in der Gunst der Investoren, besonders für Mikrolagen, die eine effiziente Belieferung der Berliner Kernstadt ermöglichen. Doch könne es sich lohnen, auch die etwas älteren Bestandsimmobilien in den Blick zu nehmen. Sie seien zwar nicht für jeden Bedarf geeignet, doch sei die Nachfrage etwa nach einfacherer Lagerhaltung hoch, für die es nicht unbedingt eine hochmoderne Immobilie brauche – etwa, wenn es um ein externes Warenlager für einen Baumarkt brauche.

## Welche Frühindikatoren institutionelle Investoren beachten sollten

Prof. Dr. Steffen Metzner von Empira schreibt in **IMMOBILIEN & FINANZIERUNG** 12-20 darüber, welche Frühindikatoren institutionelle Investoren beachten sollten, um die Marktentwicklung besser einschätzen und ihre Immobilieninvestments frühzeitig an neue Marktentwicklungen anpassen zu können. Da die Zyklen von Immobilienmärkten hinsichtlich ihrer Länge und Amplitude eher unregelmäßig verliefen und entsprechend schwer einzuschätzen seien, würden Wendepunkte im Zyklus oft zu spät erkannt. Da Immobilienmärkte jedoch nicht losgelöst vom allgemeinen wirtschaftlichen Umfeld existierten, könnten vorlaufende Indikatoren in anderen Bereichen der Wirtschaft für eine

bessere Einschätzung genutzt werden. Auf diese Größen, die mit dem Immobilienmarkt korrelieren, geht Metzner in seinem Beitrag ausführlich ein.

## BLOG DER WOCHE

---

### Sowohl Home als auch Office

Das Jahr 2020 stand aus Sicht der Büroimmobilie klar im Schatten des Homeoffice. Ganz gleich, wohin man schaut – überall wird diskutiert und verglichen, wie viel Arbeit von Zuhause aus möglich, nötig und erforderlich ist. Bei den Arbeitnehmern ebenso wie bei den Unternehmen schleicht sich ein Wettbewerb der Homeoffice-Regelungen ein. Schon rufen die einen das Zeitalter der bürofreien Arbeit aus. Doch so einfach ist es nicht. Die Zukunft ist nicht Entweder-Oder, sondern hybrid. Lesen Sie den [vollständigen Text](#) der Blogserie ‚Neue Arbeitswelten‘ auf der Seite von DKW.

## LINKEDIN

---

### Immobilientransaktion: Der Weg vom Exposé zum Initial Bid



**Dr. Titus Albrecht**

realxdata

Vielleicht kennt ihr folgende Anekdote – ein großes Immobilienunternehmen erzählt sie immer wieder mal auf Diskussionspanels: Die Vorbereitung eines Deals dauerte bei besagtem Unternehmen so lange, dass man nur mit großem Glück gerade noch rechtzeitig in einem sehr günstigen Zyklus zum Abschluss kam. Es ist die Geschichte einer Läuterung, denn seitdem wird dort alles radikal digitalisiert, um zeiteffizienter in der Transaktion zu werden. Lesen Sie weiter auf [LinkedIn](#).

## Standortvorteil Berlin

Inmitten der Pandemie steht Berlins Immobilienmarkt besser da als andere deutsche und europäische Metropolen. Darüber, warum das so ist, sprechen Marcus Buder von der Berliner Sparkasse, Stefan Klingsöhr von der Klingsöhr Unternehmensgruppe und Jan Döhler von PB3C im PB3C Talk Real Estate Podcast. Zudem geht es um den Projektentwicklungsmarkt in der Hauptstadt, um die Finanzierungssituation und darum, wie es gelingen könnte, mehr Berliner in die eigenen vier Wände zu bekommen. Hören Sie das Gespräch im [PB3C Talk Real Estate Podcast](#).

### PB3C News:

Verantwortlich: Holger Friedrichs und Dr. Josef Girshovich. Die Richtigkeit der Darstellung von Fakten in Presseartikeln wird nicht geprüft. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des jeweiligen Autors und nicht die Meinung der Herausgeber wieder.

Copyright der PB3C News der Woche: PB3C GmbH, Rankestraße 17, 10789 Berlin. Kopien oder Weitergabe als E-Mail ohne vertragliche Vereinbarung mit der PB3C GmbH verstoßen gegen das Urheberrecht.

Über die PB3C GmbH: Die PB3C GmbH ist seit dem Jahr 2000 das führende Beratungsunternehmen in Deutschland für die Positionierung und Kommunikation von Immobilien- und Fondsunternehmen. Sie berät nationale und internationale Kunden in den Bereichen strategische Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Kapitalmarktkommunikation und Positionierung. Zu den weiteren Tätigkeitsfeldern zählen die Erstellung von Leistungsbilanzen und Geschäftsberichten, Studien und Researchdokumenten sowie die Konzeption und Texterstellung von Kundenzeitungen, Newslettern, Internetauftritten und Broschüren, des Weiteren die politische Beratung und Unterstützung im Investor-Relations-Bereich. Ausführliche Informationen über das Leistungsspektrum und Referenzen von Kunden der PB3C GmbH finden Sie unter [www.pb3c.com](http://www.pb3c.com) oder können Sie unter [info@pb3c.com](mailto:info@pb3c.com) anfordern.